

Finale

O-Ton

«Derjenige, der fliegen lernen will, muss erst mal lernen, auf beiden Beinen zu stehen. Man kann nicht mit dem Fliegen anfangen.»

Friedrich Nietzsche

Kulturnotizen

Amanda Bennett Basler Ballett-Direktorin ausgezeichnet

Amanda Bennett, die Direktorin der Ballettschule Theater Basel, ist mit der Auszeichnung der Foundation Heinz Spoerli geehrt worden. Der Preis, der zum fünften Mal vergeben wird, ist mit 20 000 Franken dotiert. Die gebürtige Texanerin Bennett hat den grössten Teil ihrer Karriere in der Schweiz verbracht. Nach einem Engagement in Genf wechselte sie als Solotänzerin nach Basel. Die Ballettschule leitet sie seit 2001. (sda)

Theater Ewald Palmethofer erhält Dramatikerpreis

Der Mülheimer Dramatikerpreis geht in diesem Jahr an den 1978 geborenen Österreicher Ewald Palmethofer und sein Stück «Die Unverheiratete», das am Wiener Burgtheater gezeigt wurde. Die mit 15 000 Euro dotierte Auszeichnung gilt als einer der wichtigsten Theaterpreise in Deutschland. Palmethofer, der schon diverse preisgekrönte Stücke geschrieben hat, wird ab Herbst als Dramaturg am Basler Theater wirken. (sda)

Ausschreibung Werkbeiträge für Theater- und Tanzschaffende

Das Amt für Kultur und die kantonale deutschsprachige Kommission für Theater und Tanz schreiben die Entwicklungs- und Werkbeiträge für professionelle Berner Theater- und Tanzschaffende aus. Damit fördert der Kanton Bern Einzelpersonen oder Gruppen, die sich mit künstlerisch interessanten, eigenständigen und realisierbaren Projekten bewerben. Diese können neu sein oder einem bereits länger verfolgten Arbeitsprozess entstammen. Gesamthaft stehen 2015 100 000 Franken zur Verfügung. Ein einzelner Beitrag beträgt maximal 20 000 Franken. Die Ausschreibung mit den detaillierten Bewerbungsbedingungen befindet sich auf der Webseite des Amts für Kultur des Kantons Bern. Die schriftlichen Bewerbungen sind bis zum 24. Juli 2015 (Datum des CH-Poststempels) beim Amt für Kultur des Kantons Bern einzureichen. (klb)

«Viel billiger und viel ökologischer»

Als Flugschüler wurde er trotz Talent ausgemustert: Als Kompensation hat sich der Berner Autor Daniel Ludwig auf die Flugsimulation verlegt. Ein virtueller Flug im realen Lockheed-Super-Constellation-Cockpit.



Im Super-Constellation-Simulator: Der Herr rechts ist Alexis Deblonde, ein echter Pilot und Instruktor. Foto: zvg

Daniel Ludwig

Die Beichte zuerst: Der Schreibende wurde als Privatpiloten-Flugschüler vor drei Jahren nach zwanzig Flugstunden und trotz einem vom Fluglehrer uneingeschränkt attestierten Talent zur Fliegerei vom Fliegerarzt mitleidlos gegendet. Grund: unkurierbare Kinetose bzw. Bewegungskrankheit bei starken Turbulenzen. Fazit: Abbruch der Ausbildung auf der geliebten klapprigen Cessna-152 HB-CFA.

Danach Betätigung in der Flugsimulation als Kompensation bis hinauf zur Suchtstufe. Anfänglich vom heimischen Computer aus mit Schubhebeln, Steuerhorn und Monitor, «fliegt» der Gegendete nun vorzugsweise in sogenannten Fixed-Base-Simulatoren – perfekten, auf dem Boden ruhenden Cockpit-Replikas mit Rundleinwand, auf der reale Szenarien und Flughäfen projiziert sind. Ab und an reicht es finanziell sogar zu einem sich echt bewegenden professionellen Fullflight-Simulator für Liniensimulatoren. Eine teure Reise zurück – hart bis fast an die damalige Fliegerrealität heran. Aber leider nur fast.

Wie drückte es einst ein Berner Schauspielkollege aus? «Die Flugsimulation ist viel billiger und viel ökologischer als das reale Fliegen. Ausserdem ist sie völlig ungefährlich und es wird einem dabei nicht geschmuht. Und sie macht auf angenehme Weise süchtig.» Das simulierte Fliegen ist perfekt für gescheiterte Pilotenanwärter oder als späte Implementie-

rung wiedererwachender Bubenträume. Es schenkt einem die Illusion des Fliegens, dazu die etwas seltsame Erregung, sich halbprofessionell mittels erworbener Kenntnisse und fliegerischer «Skills» in virtuellen Lufträumen souverän zu bewegen. Dazu gesellt sich unterbewusst die Erleichterung, am Boden geblieben zu sein und somit in Sicherheit. Der Fünfer und das Weggli – und sogar die Bäckerstochter dazu, kann man doch einfach die Pausentaste drücken und mit dem Hund spazieren gehen oder auf die Toilette. Dazu fördert Aviatik rationales Denken, exaktes Handeln, Verantwortung und Disziplin.

Start auf der Runway 05

Nun sitze ich in einem echten, alten Cockpit. Es gehörte einst zu einer real fliegenden Lockheed L-1049 Super Constellation und steht sicher auf dem Boden eines verdunkelten Raums der Runway34-Simacademy in Zürich, direkt am Flughafen. Das atmosphärische Flugdeck weist nur Rundinstrumente auf, es hat keine modernen Bildschirme und vermittelt einen nachhaltigen Eindruck davon, mit welchen Fluggeräten man in den 1950ern am Himmel herumkutscherte.

Vor dem Cockpit sind zwei hochauflösende 55-Zoll-Curved-Monitore montiert, man sieht eine Piste vor sich, die Centerline, Flughafengebäude und den Kontrollturm – praktisch fotoreal. Wir stehen in Genf-Cointrin auf der Runway 05. Die vier gewaltigen Curtiss-Wright-Cyclone-

18-Zylinder-Doppelstern-Propellermotoren summen im Leerlauf auf ihren ölgesättigten Lagern und lassen aus vibrierenden Lautsprechern den Hintern angenehm kräuseln.

Gear up, Fahrwerk rein!

Alexis Deblonde ist ein echter Pilot. Er hat sich in die Systeme der Super Connie eingearbeitet und fungiert als Instruktor. Normalerweise würde hinter uns noch ein Flugingenieur sitzen und die ganzen Triebwerksparameter und vieles andere übernehmen. Auch ein Navigator, damit man nicht verloren geht. Diese Aufgaben übernehmen nun ein paar schnöde Megabytes der Flugsimulations-Software. Der Flugingenieur hatte früher den kompliziertesten Job, galten die Cyclone-Propellermotoren damals doch als überzüchtet und sollen den Besatzungen – vorzugsweise über dem nächtlichen Nordatlantik – Schweisstropfen auf die Stirn gezaubert haben. Spöttisch sollen dazumal Connie-Piloten bemerkt haben, ihre Constellation sei das beste dreimotorige Flugzeug der Welt.

Wir sind startbereit. Unter Aufbietung sämtlicher Armmuskeln gelingt es, die stählernen Hebel synchron nach vorne zu stossen.

Wir sind startbereit. Unter Aufbietung sämtlicher Armmuskeln gelingt es dem Autor, die stählernen Hebel synchron nach vorne zu stossen. Die Motoren grollen los, die Connie wirft sich willig nach vorne, hebt träge ab, die Piste kippt nach unten wie ein grauer Lappen. Gear up, Fahrwerk rein!

Bald darauf zwingt die Maschine in eine leichte Linkskurve Richtung Nyon, rechterhand kippt das Montblanc-Massiv weg, links erscheinen die langgestreckten, bewaldeten Jurahöhen auf den Monitoren, fast wie in echt. Alexis schlägt nun umsichtig das korrekte Einfahren der Flügelklappen vor, der Autor greift weit nach rechts und rastet die entsprechende Klappenstellung ein. Gleichzeitig heisst es, den Ladedruck und die Propellerumdrehungen zu reduzieren und die Geschwindigkeit auf 150 Knoten zu limitieren, wir wollen die zickigen Motoren nicht überbeanspruchen.

Die Route führt uns am malerischen Lavaux vorbei, an Féchy, an Vevey und an Montreux. Das imposante Schloss Chillon ist linkerhand sehr schön zu sehen, vor uns öffnen sich die Chablais-Talebene mit ihren Reben und das Unterwallis. Rechts zeigen sich eindrücklich die Zacken der Dents du Midi, zarte Stratuswölkchen ziehen am Cockpit vorbei, hoch oben im stahlblauen Himmel prangen Zirren, die Illusion ist perfekt. Der Autor und verhin-derte Pilot fühlt eine Art Ersatzglück.

Touch down!

Die Connie kurvt träge bei Martigny um 90 Grad links um die Ecke. Bald darauf ziehen wir am Dreitausender Grand Murveran vorbei, links oben sieht man das Tal von Derborence und die Diablerets mit dem Plaine-Morte-Gletscher, rechts unten taucht der Flugplatz von Sion auf mit dem Stade de Tourbillon.

Wir tasten uns nun auf der linken Tal-seite bis ans mondäne Crans-Montana heran und donnern extra tief mit den rauchenden und dröhnenden Motoren über den Millionärs-Chalets in einer scharfen Umkehrkurve talabwärts Richtung Flugplatz. Bedenklich nahe müssen wir uns mit der grossen Super Constellation an die linke Talseite schmiegen, wir wollen die verlängerte Pistenachse treffen. Im Gegenanflug hatten wir bereits die korrekte Flügelklappenstellung eingerastet und im Endanflug fahren wir die Landeklappen ganz aus.

Touch down! Die Landung gelingt einigermassen, dank konstantem Blick auf Geschwindigkeit und Anflugwinkel. Die Reifen quietschen höchst realistisch, die Motoren brüllen noch einmal im Umkehrschub auf. Es ist geschafft und es ist niemand gestorben, ein aviatisch-visueller Rausch verbleibt. Demnach Zeit für ein virtuelles Gläschen Fendant im Flugplatzrestaurant Sion? Nein, wir schlürfen lieber real einen Tomatensaft im Restaurant Runway34, wo man auch hervorragend isst. Fazit: Für alle Aviatikfans ist der Super-Constellation-Simulator von der Runway34-Simacademy in Zürich ein absolutes Muss.

Bonbons & Granaten Güzin Kar

Entspann dich! Sofort!

Irgendwann muss einer mit einem Rotstift durch unser Leben gelaufen sein, um alles durchzustreichen, was weder Stress noch Entspannung verursacht.



Übrig geblieben sind Lebenslagen, die klar der einen oder anderen Kategorie zuzuordnen sind. Die Sache mit dem Stress habe ich verstanden, aber das mit der Entspannung will sich mir nicht erschliessen. Gemeint ist die systematische Variante.

So wirbt ein Wellnesshotel mit dem Slogan «Die höchste Ebene der Entspannung». Diese Werbung macht mir Angst. Was, wenn ich in jenem Hotel einchecke, um endlich die höchste

Ebene der Entspannung zu erreichen, aber nur bis zur zweithöchsten komme? Oder schlimmer, wenn ich bis zur höchsten komme, es aber nicht merke? Ginge ich dann nicht verärgert nach Hause und wäre gestresster, als ich ankam?

Es klingt wie «Iss auf!»

Die Vorstellung des Kampftenspannens lässt mich in ein profanes Käsebrod beissen. Ich finde auch Fernsehen ganz gut für die kleine Alltagsentspannung. Oder auf dem Balkon sitzen und nichts tun. Dies sind bestimmt nicht die höchsten Ebenen der Entspannung, und vermutlich werden sie von der Profiwelt nicht zu aktiver und vorsätzlicher Spannungsentladung gerechnet, sondern zu unkoordiniertem Herumlungern, aber für mich als Hobby-Ent-

spannerin ist das genug. Ich will ja nicht ins Nationalkader.

Eine besondere Spielart von Entspannung muss Genuss sein. Immer wenn jemand erwähnt, dass er ein paar Tage verreisen wird, befehlen alle anderen: «Geniess es!»

Es klingt wie «Iss auf!» oder «Red in ganzen Sätzen!». Auch das Geniessenmüssen macht mir Angst. Was, wenn man versehentlich etwas denkt, während man geniessen sollte?

Der ganze Bereich von lustvoller und freiwilliger Anstrengung hat sich inzwischen fast vollständig in den Sport verlagert. Dort, gut eingezäunt, vermessen und überwacht, gönnt man sich etwas Schweiss und Schnauf als sichtbarste Form der freiwilligen Grenzauslotung. Alle anderen sind verdächtig. Wenn ich sage, dass ich seit

Wochen an einem Drehbuch schreibe, kaum mehr schlafe oder ausgehe und das Ganze anstrengend, aber auch euphorisierend sei, ernte ich konsternierte Blicke, die zu fragen scheinen: «Und wann genießt du dein Leben?» Von da aus ist es nicht mehr weit, bis ich zum lustfeindlichen, orgasmusgehemmten Traktor werde, der malochen wird, bis alle Kartoffelfelder umgegraben sind.

Perfektes «Runterkommen»

Als Geschenk getarnte Ultimaten in Form von Wellnessgutscheinen sind die Lösung. «Sonst klappst du uns noch eines Tages am Computer tot zusammen!» Das sagt mir hin und wieder ein befreundetes Paar, das meistens gleichzeitig spricht, um parallel zwei Schwänke aus seinem

Leben zu erzählen, die nichts miteinander zu tun haben. Die beiden wollen partout nicht einsehen, dass die Anstrengung einer Arbeit nicht in jedem Fall Stress und Herzinfarkt bedeutet und einer Dauerkompensation durch die Entspannungsindustrie bedarf. Unter den Vorstellungen jenes Paares von perfektem «Runterkommen» figurieren auch Grillabende mit ihnen beiden, von denen man heimkehrt wie von einem Krieg.

Ich mag Grillabende unter Freunden, sehr sogar, nein, empfinde ich sie nicht als entspannend, da ich Menschen tendenziell anstrengend finde. Anstrengend, nicht stressig. Ich möchte trotzdem lieber auf die höchste Ebene der Entspannung verzichten als auf Menschen und Grillabende.